

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 59

Celje, Sonntag, den 28. Juli 1929

54. Jahrgang

Ein bemerkenswertes Urteil

Auf den französischen Generalstaatsanwalt wurde bekanntlich vor einiger Zeit ein Attentat verübt, das sowohl wegen seiner Antriebe als wegen seiner Form ungeheures Aufsehen erregte. Ein junger Elsässer klingelte nämlich an der Wohnungstür des hohen Justizfunktionärs und als dieser öffnete, stieß ihn der Attentäter mit einem Messer nieder.

Im Prozeßverfahren gab der Mann an, daß er seine Tat aus Rache verübt habe, weil der Generalstaatsanwalt in den sogenannten Autonomistenprozessen schärfstens gegen die Führer der elsässischen Heimatsbewegung vorgegangen war. Nun weiß man aber, daß, wie in anderen Staaten die Minderheitsfrage, in Frankreich die elsässische Autonomiebewegung ein besonders heißes Kapitel ist, dem man mit geschärften Augen und Waffen gegenübersteht. Man konnte also erwarten, daß gerade ein derartiges Attentat mit radikalster Schärfe geahndet werden würde.

Das Urteil, das vor kurzem das französische Geschworenengericht über den politischen Verbrecher aussprach, hat aber alle Welt verblüfft. Der Staatsanwalt und das Opfer des Attentats hatten für den jungen Elsässer gesprochen und der Erfolg war der, daß die Geschworenen den Mann freisprachen. Nun kann man natürlich nicht glauben, daß die französische Justiz einfach eine Rechtsbeugung zugunsten des einer schweren Bluttat überführten Elsässers vorgenommen haben könnte. Es müssen hier vielmehr Momente in Betracht gezogen worden sein, welche so stark erschienen, daß sie in den Augen der rechtlich denkenden Richter die Schuld aufhoben.

Wie dem auch sein mag, Frankreich hat durch diesen Urteilspruch ohne Zweifel ein Beispiel gegeben, das, was seinen Geist anbelangt, auf alle Belange der Minderheiten in allen Staaten Anwendung finden könnte. Zumal diese Belange nicht das Geringste mit schweren Verzeiwungs- oder

Aufregungstaten zu tun haben, sondern Urrechte der Menschheit darstellen. Namentlich jene Länder, für welche Frankreich in den meisten Dingen unbedingt beispielgebend und nachahmenswert erscheint, sollten sich dieses Beispiel nobler Gerechtigkeit nicht entgehen lassen. Eine solche Einsicht und ein solches Erfassen der tieferen Gründe könnten sie auf alle Minderheitsbelange anwenden, um so leichter, als diese nicht im schwierigen Raum der Kriminaljustiz liegen. Könnte man die Atmosphäre, in welcher dieses französische Urteil gefällt wurde, über alle Länder ausbreiten, welche ja sonst begeistert im Kielwasser ihres großen französischen Verbündeten segeln, dann gäbe es bald keine Minderheitenfrage mehr. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint der Wahrspruch des französischen Gerichts als eines der bemerkenswertesten Urteile, die in unserer Zeit gefällt wurden.

Umstrittenes Land

Bei den Wirren, die zwischen China und Rußland sich entfesselt haben, geht es um ein Gebiet, das wegen seiner besonderen Fruchtbarkeit immer ein Dorn im Auge derer war, die es gerade nicht besaßen. Die Mandschurei, die früher ein Nebenland von China war, ist heute in drei Provinzen eingeteilt, in Holungkiang, Kirin und Mulden, und ein ständiger Zankapfel zwischen China, Rußland und Japan. Denn die Mandschurei, aus der die frühere chinesische Mandschu-Dynastie stammt, ist durch Gebirge gegen kriegerische Ueberfälle sehr gut geschützt und von mehreren Flüssen so ausgiebig bewässert, daß sie die Kornkammer Ostasiens genannt werden kann.

Das Klima ist das des Kontinents und die waldreichen Gebirgslandschaften bergen viele Naturschönheiten. Die Ebenen bringen Hirse, Reis und Weizen hervor und die Sajabohne genießt einen ganz besonderen Ruf weit über die Grenzen des Landes hinaus, da sie viel nahrhafter ist als unser Getreide, ausgiebiger, mehr Kohlenhydrate und Eiweiß enthält und sich auch in der Verarbeitung zu vielerlei Nahrungsmitteln verwenden läßt. Sie ist im Anbau nicht schwer zu kultivieren und die neueren biologischen Forschungen schreiben ihr eine außerordentliche Wichtigkeit in der neuzeitlichen Ernährung zu.

Die Einwohner der Mandschurei sind keineswegs mehr reinblütig. Im Laufe der Jahrhunderte sind hauptsächlich arbeitsame Chinesen eingewandert, die hier kolonialisieren wollten. Es ist dieselbe Menschheitsklasse, die sich auch in Amerika und selbst in Europa ausbreitet, die sich mit ein paar Reiskörnern und einem Strohlager begnügt, um in harter Fron ihr Dasein zu fristen, die aber später oft sehr rasch zu Wohlstand kommt. Außer ihnen leben in der Mandschurei noch Tungusen, Koreaner und Japaner. Und die stehen den kriegerischen Mächten augenblicklich recht unliebsam ins Auge, da sie sehr bildungsfähig und aufnahmebereit für alles Neue sind und schon längst gemerkt haben, daß mit der Sojabohnenernte ein ganz besonders gutes Geschäft mit Europa und den Vereinigten Staaten zu machen ist. Die Japaner sind immer noch . . . und es dürfte sich vielleicht ereignen, daß sie sich auch noch in die augenblicklichen Streitigkeiten mischen, um Gebiete für sich zu annektieren, die sie mit den modernen Mitteln der Wissenschaft und Technik für sich ausbeuten können.

1906 wurden bereits dem fremden Handel eine Anzahl von Häfen geöffnet und die Ein- und Ausfuhrgebiete der eigenen und fremden Produkte haben vielerlei Beförderungsmittel. Einmal ist die Mandschurei von einem gutorganisierten Bahnnetz durchzogen und ein Knotenpunkt zwischen Rußland und dem Reich der Mitte, andererseits ist sie vom Süden her mit Dairen, Port Arthur über Schanghai verbunden. Der Bau dieses gewaltigen Bahnnetzes erweckte das erste stärkere Interesse Rußlands für die Mandschurei. Und der Boxeraufstand von 1900 brachte das ganze Land in seine Machtgewalt. Da keine Räumung erfolgte und die Gebiete des Bahnnetzes 1903 unter die Statthalterchaft des fernern Ostens gestellt wurden, entbrannte im Jahre 1904 der russisch-japanische Krieg, dessen Schauplatz die Mandschurei war.

Ein Jahr später wurden die Interessensphären Rußlands sowie Japans in der Mandschurei durch einen Vertrag festgelegt. 1907 räumten Rußland sowie Japan die Mandschurei. Nur eine Besatzung für das Bahnnetz blieb im Lande zurück.

Seit der russischen Revolution im Jahre 1917 hatte Rußland einen Verlust zu beklagen, denn es verlor ganz und gar den Einfluß in der Mandschurei, die sich mehr und mehr Japan zuneigte. Die Mandschuhdynastie war gestürzt worden und auch der Einfluß der chinesischen Zentralregierung

In Frankreich und auch in anderen Ländern habe ich verschiedene hellseherische Medien in Kriminalfällen ausprobiert und ich muß aufrichtig sagen, daß die meisten von diesen Fällen unerklärlich geblieben sind. Und doch waren es Fälle mit positivem Resultat.

In einer kleinen Stadt Frankreichs war ein Kind, ein achtfähriger Bub, von zuhause verschwunden. Die Eltern waren in größten Sorgen und haben ihr Kind überall gesucht, erfolglos. Die unglückliche Mutter unternahm alles Erdenkliche, um den Sohn zu finden, aber es vergingen Monate, seit das Kind verschollen war, ohne daß ihre Nachforschungen ein Resultat ergeben hätten.

Ich bekam für diesen Fall ein plötzliches Interesse, als ich in den Zeitungen vom Schicksal des armen Kindes las. Eines Abends hörte ich zufällig von einem Herrn, daß in der Nähe ein junger Schlosserbursche von 18 bis 20 Jahren lebe, welcher mediale und auch hellseherische Fähigkeiten besitze, die aber noch nicht genau festgestellt seien. Ich ließ den jungen Mann rufen und am nächsten Tag stand er in meiner Wohnung vor mir. Ich war mit dem Schlosser und einem bekannten Herrn allein im Zimmer. Bei der ersten kleinen Probe mit strenger Kontrolle, für welche ich den jungen Burschen, um

Hellsehen

Kriminaltelepathische Erlebnisse

Von Alfred Winterer, Beliki Belicerel

IV.

Nach der lustigen Abseiwung in den Pariser „Burschelprater“ möchte ich nun wieder zur Sache kommen und einiges über Telepathie und Hellsehen feststellen. Wenn ein Medium etwas sagt, was die Leute wissen oder vermuten, dann handelt es sich um Telepathie, sagt aber das Medium etwas aus, was noch niemand weiß und was sich später als richtig herausstellt, dann ist dies schon Hellsehen. Die Telepathie hat für die Aufdeckung von Verbrechen eigentlich keinen Wert, es sei denn, daß der Telepath jemand vor sich hat, der vom Verbrechen weiß und es als Geheimnis mit sich herumträgt. In den meisten Fällen bringt sie nur das heraus, was man schon vorher weiß oder vermutet. Und eben wegen der Vermutungen kann die Telepathie auf falsche Spuren führen und Unschuldige in Verdacht bringen. Deshalb ist sie sogar gefährlich.

Ich erinnere mich, daß bei einem kriminaltelepathischen Prozeß in Deutschland (Insterburg), welcher im Jahre 1927 durchgeführt wurde, der Berliner Sachverständige Dr. Kröner gegen die Kriminalhell-

seherin Frau Günter-Heffers nachfolgendes ausgeführt hat: „Unter Telepathie verstehen wir ganz allgemein eine Bewußtseinskommunikation zwischen verschiedenen Personen unter Ausschluß der normal-psychologischen Sinneswege. Derjenige, von dem der übertragene Bewußtseinskomplex primär stammt, ist der Sender oder der Agent, diejenige Person, welche den Bewußtseinsinhalt der anderen aufnimmt, ist der Empfänger oder Percipient bzw. das Medium . . . Unter Hellsehen versteht die Wissenschaft die Wahrnehmung von Dingen oder Vorgängen, die in keines lebenden Menschen Bewußtsein enthalten sind. Dies ist ein Phänomen, das ungeheuer selten ist und selbst von manchen positiven Forschern als noch nicht erwiesen betrachtet wird.“

Hierzu sei bemerkt, daß über Telepathie und Hellsehen unter den Wissenschaftlern verschiedene Meinungen und Erklärungen bestehen. Unbedingt spielt aber das sogenannte räumliche Hellsehen, der sogenannte 6. Sinn, die größte Rolle. Darüber ist kein Zweifel: beim Hellsehen, speziell aber bei der Prophetie, gibt es viel Unerklärliches, zumindestens läßt es sich natürlich nicht erklären. Diese Bemerkungen vorausgeschickt, fühlte ich mich verpflichtet, bevor ich anfangs, verschiedene Fälle hier zu veröffentlichen.

wurde immer geringer, so daß man im Jahre 1922 die Mandschurei für ein selbständiges und unabhängiges Gebiet erklärte. Der Generalgouverneur Tchang-so-lin in Mukden übernahm diese Aktion und seitdem ist das umstrittene Gebiet selbständig. Erst jetzt entbrennt wieder einmal ein bitterer Wirtschaftskrieg um das Gebiet und man wird abwarten müssen, wie sich die Dinge abwickeln. Auch für England stehen dabei große Interessen auf dem Spiel. D. 3.

Politische Rundschau

Ausland

Jugoslawische Demarche in Sofia wegen der Amnestierung der bulgarischen Kriegsschuldigen

In Auftrag der jugoslawischen Regierung hat deren Gesandter in Sofia dem bulgarischen Ministerpräsidenten Djapiew eine Note überreicht, in welcher die bulgarische Regierung gebeten wird aufzuklären, ob nach ihrer Ansicht der unlängst gefaßte Beschluß der Sobranje über die Amnestierung verschiedener Kriegsverbrecher, darunter namentlich des früheren bulgarischen Armeekommandanten General Zefow, im Einklang mit den Bestimmungen des Friedensvertrags von Neuilly stehe. Die bulgarische Presse kommentiert eingehend diesen Schritt der jugoslawischen Regierung und betont einstimmig, daß diese Intervention eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens bedeute, da die Kriegsschuldigen im Sinne des Friedensvertrages von bulgarischen Gerichten verurteilt worden seien und daher auch ihre Amnestie eine innere Angelegenheit Bulgariens sei. Die Beograder Presse wendet ein, daß General Zefow zwar von bulgarischen Gerichten verurteilt worden sei, aber nicht bloß als Schuldtrager für die Katastrophe Bulgariens, sondern nach den Bestimmungen der internationalen Konventionen auch als Kriegsverbrecher, welcher das schreckliche Blutbad unter den serbischen Intellektuellen verursacht habe.

Friedensstimmung im fernen Osten

Die Regierung in Washington erhielt eine chinesische Note, in der erklärt wird, daß China alles tun werde, um den Konflikt mit Rußland friedlich erledigen zu können. China habe seine Bevollmächtigten bereits angewiesen, direkte Besprechungen mit der Sowjetregierung anzubahnen. Auch die russische Antwort atmet friedlichen Geist. Der japanische Bevollmächtigte teilte mit, daß Japan keine Meldungen über bewaffnete Zusammenstöße erhalten habe. Angeblich wird Deutschland ersucht werden, in der russisch-chinesischen Streitfrage den Schiedsrichter zu spielen, weil es mit beiden Regierungen befreundet und im fernen Osten nicht direkt interessiert ist. Deutschland dürfte jedoch dieses Ersuchen mit Rücksicht auf seine sonstige von Seite der Großmächte bedrückte Stellung in der Weltpolitik ablehnen.

seine medialen Fähigkeiten zu prüfen, hypnotisiert hatte mit dem Erfolg, daß er sich in unbedingt echtem Trancezustand befand, habe ich folgendes erlebt:

Meine Frage: Wir haben den so und sovielen dieses Jahres (ich gab das genaue Datum und die Stunde an) und du befindest dich in B. in der Wohnung der Familie X. Y. in der C. Straße. Wen siehst du dort?

Antwort: Ich sehe eine ä . . l . . tere Fr . . au und ein . . . Kind . . .

Frage: Wie alt ist das Kind ungefähr?

Antwort: 6 . . . 6 . . . 7 . . . J . . a . . h . . re . . .

Frage: Was macht das Kind?

Antwort: S . . p . . (weiter nichts, wahrscheinlich wollte er sagen: spielt).

Frage: Was macht das Kind weiter? Schau gut . . .

Antwort: Es . . . ge . . h . . t

Frage? Wohin?

Antwort: Hi . . . n . . a . . u . . s

Frage: Wohin?

Antwort: (lange Pause) 3 . . u . . m B . . r . . u . . n . . . (weiter nichts).

Hier bemerkte ich, daß das Herz des Mediums nicht normal arbeitete und der Puls stark beschleunigt war. Ich weckte es daher auf. Der Bursch hatte

Aus Stadt und Land

Deutsche Gedenktage. 29. Juli 1827: der deutsch-schweizerische Mundartdichter Johann Martin Aferi stirbt in Zürich, er ist bekannt als Dichter des Liedes „Freuet euch des Lebens“; 1832: der Politiker Josef Schöffel, der „Retter des Wienerwaldes“ vor drohender Abholzung, wird geboren; 1856: der Lieddichter Robert Schumann stirbt in Endenich bei Bonn. — 30. Juli 1898: der Altreichsgraf Fürst Otto von Bismarck-Schönhausen, Herzog von Lauenburg, der Schöpfer des neuen Deutschen Reiches, stirbt in Friedrichsruh. — 31. Juli 1800: der Chemiker Friedrich Wöhler wird in Eschersheim bei Frankfurt am Main geboren; 1843: der steirische Dichter Peter A. Rosegger wird in Alpl bei Krieglach geboren. — 1. August 1864: Schleswig-Holstein fällt im Frieden von Wien an Preußen und Oesterreich; der Schriftsteller und Dramaturg Heinrich Laube, der Neugeburt des Wiener Burgtheaters, stirbt; 1895: der Geschichtsschreiber Heinrich von Sybel, der Begründer des ersten historischen Seminars in Deutschland, stirbt; 1912: die Station „Jungfrauoch“ (3437 m Meereshöhe) der Jungfrauabahn wird eröffnet.

Deutsche Vornamen. 26. Juli: Ebrulf, Gothalm; 27. Juli: Munolf und Monulf, Berthold und Bertold; 28. Juli: Rotker und Rotger; 29. Juli: Adelmarr und Almar, Ingund(a), Olaf; 30. Juli: Hadebrand und Hadubrand; 31. Juli: Bado, Ernesta; 1. August: Rigobert.

Auszeichnung des gewesenen Handelsministers Dr. Majuranić. Der gewesene Handelsminister Dr. Zelimir Majuranić wurde anlässlich seiner Abschiedsaudienz von S. M. dem König mit dem St. Savaorden I. Klasse ausgezeichnet. Außerdem überreichte der Herrscher dem scheidenden Minister zum Zeichen spezieller Anerkennung seiner gewissenhaften Arbeit eine goldene Uhr mit Kette. Dr. Majuranić ist bereits am 23. Juli aus Beograd abgereist.

Svetozar Pribičević wird in Beograd operiert werden. Auf Grund eines Gutachtens, welches die Beograder Aerzte Dr. Popović und Dr. Roen über den Krankheitszustand Svetozar Pribičević abgegeben haben, hat die Beograder Polizeidirektion erlaubt, daß Pribičević zum Zweck einer Operation von Brus nach Beograd überführt werden dürfe. Pribičević liegt schon längere Zeit schwer krank an den Folgen einer Blinddarmentzündung darnieder.

Kommunistische Bluttat in Dubrovnik. Die Polizei in Dubrovnik hatte die Verständigung erhalten, daß der kommunistische Agitator Cvjetko Čelan mit dem Sarajevoer Schnellzug in Dubrovnik eintreffen werde. Gegen Čelan schwebte zwar augenblicklich keine Untersuchung, doch nahm man an, daß seine Reise den Zweck verfolge, kommunistische Agitation zu betreiben. In der Anzeige wurde angegeben, daß Čelan mit einem falschen Paß reise, der auf den Namen eines Zagreber Mediziners laute. Als der Zug in die Station Dubrovnik II (Gruž) einfuhr, waren Gendarmerie und Polizei zur Stelle. Da nur wenige Reisenden ankamen,

sehr rote Augen und Ohren und schaute überrascht auf mich, als wolle er sich an etwas erinnern und wissen, wo er sich momentan befinde. Ich dankte ihm, daß er mir seine Zeit geschenkt habe. Bevor er fort ging, fragte ich ihn noch: „Sagen Sie, bitte, erinnern Sie sich daran, was Sie mir vor ein paar Momenten gesagt haben?“ — „Nein“, erwiderte er, „ich erinnere mich an gar nichts!“

Eigentlich hatte diese Probe also gar kein Resultat gehabt. Ich studierte den ganzen Abend über den Fall nach. Am Divan liegend versuchte ich die letzten Worte des Mediums zu enträtseln. „Zum . . . Bru—n . . .“, wahrscheinlich zum Brunnen wollte er sagen, dachte ich mir. Ein unheimliches Gefühl beschlich mich und wie ein Blitz ging es mir durch den Kopf: Vielleicht ist das Kind in den Brunnen gefallen.

„Das Kind ist in den Brunnen gefallen, das ist es!“ rief ich laut, daß es im stillen Zimmer hallte. Und eine fremde Stimme in mir sagte: Ja, ja, in den Brunnen . . . in den Brunnen . . . in den Brunnen . . .

Diese Nacht war unheimlich. Ich konnte nicht den Morgen erwarten. Draußen plätscherte der Regen herunter und der Wind kitzelte in den Fenstern. Ich lag angezogen am Divan mit offenen Augen. In meinem Zimmer war kein Licht und doch sah ich

war es nicht schwer, Čelan bald ausfindig zu machen. Ein Polizist forderte ihn auf, ihm ins Polizeikommissariat zu folgen, welcher Aufforderung Čelan ruhig Folge leistete. Im Kommissariat sollte er seine Dokumente zeigen. In diesem Moment zog er einen Revolver hervor und feuerte auf den Gendarmen Batinić zwei Schüsse ab, die diesen tödlich verletzten. Als der Polizist Gjurić dem Gendarmen Hilfe leisten wollte, feuerte Čelan auch auf diesen zwei Schüsse ab. Gjurić wurde am Hals und an der Schulter verwundet. Auch seine Verletzungen waren so schwer, daß er ihnen bald erlag. Nach der Tat sprang Čelan durch das Fenster und verschwand in den ausgedehnten Holzlagerplätzen des Hafens. Bisher konnte er noch nicht festgenommen werden. Das Innenministerium hat nach Cvjetko Čelan einen Steckbrief erlassen und 30.000 Dinar als Belohnung für denjenigen ausgeschrieben, der den Flüchtigen den Behörden übergibt.

Wegen Nachlässigkeit im Dienste wurden, wie aus Beograd gemeldet wird, mit Beschließung des Ministers für öffentliche Arbeiten und Post mehrere Post- und Telephonbeamten aus dem Staatsdienst entlassen, und zwar ohne Recht auf Abfertigung und Pension. Unter anderen erhielt eine Telephonistin der Beograder Zentrale ihre Entlassung, weil sie private Gespräche führte, während die Parteien auf die Verbindung warten mußten.

Die Meteorologen kündigen das Ende der großen Hitze an. Aus allen Gegenden Mitteleuropas kommen Berichte über die unerträgliche Hitze, welche auch in den Nächten nicht wesentlich abnimmt. Die Hundsstage regieren mit aller Macht. Indessen kündigen die Meteorologen schon für die nächsten Tage ein Nachlassen der Hitze an. Der Wiener Meteorologe Dr. Manbach* erklärt: Die Hitzewelle, welche auf Mitteleuropa drückt, dauert schon über eine Woche an. Die Aussichten auf einen Witterungswechsel haben sich jedoch in den letzten Tagen beträchtlich gebessert. Die warme Luft über dem Kontinent beginnt bereits dem Druck der von Westen kommenden Meeresluft Platz zu machen. Dies ist aus dem ständigen Fallen des Luftdrucks ersichtlich. Gleichzeitig wächst der Luftdruck im nördlichen Europa. Damit sind die Momente für den Einfall kalter Westwinde in Mitteleuropa gegeben. Den Umschwung dürfen wir demnach schon in den nächsten Tagen erwarten. Es ist natürlich, daß dieser Umschwung nicht allmählich kommt, sondern wir werden wahrscheinlich Stürme und Gewitter recht ausgiebigen Formats erleben. In Tirol, in der Schweiz, in Norddeutschland und in Polen traten schon am Mittwoch abends große Gewitter und Stürme auf.

Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 28. Juli, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

In den Ruhestand versetzt wurde der Oberlandesgerichtsrat beim hiesigen Kreisgericht Herr Dr. Hinko Stepančić.

auf einmal, wie ein Kind von der linken Seite zu mir kam, dann ein anderes von vorne, eines von rechts. Dann kam jemand anderer und hielt mich von rückwärts am Hals. Ich fühlte, wie mein Körper ganz kalt wurde und der Kopf flammend heiß.

Zeitlich in der Früh stand ich ganz schwach auf. Mein Bett war unberührt und die Zimmertür offen. Ich erinnerte mich ganz gut, daß ich sie abends zugemacht hatte. Wie war es wohl möglich, daß sie nun weit offen stand?!

Zwei Wochen war ich an einer Nervenschwäche erkrankt. Als mir schon besser war, nach einigen Monaten, las ich in der Zeitung, daß in einem Hof, der neben dem Haus lag, in welchem die Familie des verschollenen Kindes wohnte, ein alter Brunnen renoviert und ausgeputzt wurde. Am Grunde des Brunnens fand man die verwesene Leiche eines achtjährigen Kindes. Ob das unglückliche Kind selbst hineingefallen war oder von jemand hineingeworfen wurde, blieb unaufgeklärt. Der Brunnen war schon sehr alt, morsch und vernachlässigt, man nahm kein Trinkwasser mehr daraus.

Noch lange nachher mußte ich an die arme Mutter und ihr Kind im Brunnen denken.

Wie das mit meiner Probe und mit jener Nacht war: Zufall, Traum, Wirklichkeit, Nervenschwäche oder Halluzination, wer kann es erklären?

Todesfall. In Graz ist am 23. I. M. Frau Marie Medwed ihrem vor einem halben Jahr gestorbenen Gatten im Tode nachgefolgt. Die Verstorbene, eine Schwester unserer Mitbürgerin Frau Rosa Kirbisch, bleibt uns als die bekannte frühere Wirtin „Zur Traube“ in angenehmer Erinnerung.

Todesfälle. Im hiesigen Krankenhaus sind am 17. Juli der 77-jährige Auszügler Janes Gram aus Polzela, am 18. Juli der 70-jährige Tagelöhner Josef Supberger aus der Umgebung von St. Jurj ob j. j. und am 19. Juli die 48-jährige Auszüglerin Agnes Bela aus Donatka gora gestorben. — In Nova cerkev bei Celje ist Paula Samec geb. Pooch verschieden. — Im Spital starb die 82-jährige Private Katharina Čadež aus Celje Umgebung an den Folgen eines Unfalls, der ihr vor drei Wochen zustieß, indem sie von einem Fuhrwerk überfahren wurde.

Ihren Austritt aus unserem Staatsverband haben angemeldet: Adolf Ramplet, geboren 1896 in Celje, Jernej Kranjc, geboren 1884, zuständig nach Belita Piresica, und Franz Virant, geboren 1876 in Dolenja vas, zuständig nach Sv. Pavel pri Preboldu. Die beiden ersteren suchten um die österreichische, der letztere um die preussische Staatsbürgerschaft an.

Die Sonne sengt mit unerbittlicher Macht auf die staubigen Straßen hernieder. Man soll sich darüber nicht beklagen, wir haben ja Hochsommer und gar so heiß war es heuer ja noch nicht, bis auf diese Reihe wolkenloser Tage, die wir jetzt erleben. Die Landwirtschaft braucht freilich Regen, aber Schaden hat sie bisher noch nicht gelitten, noch prangt alles in frischem Grün und es wird schon einmal unter Bliz und Donner herniederrauschen. Wenn es zu heiß ist, geht in die glashelle Sann, in der es Wasser genug gibt. Da man aber nicht den ganzen Tag in der Sann hocken kann, möchte man wünschen, daß auch der Aufenthalt auf den Straßen einigermaßen erträglich wäre. Besonders die Sommergäste wünschen das, aber auch unsere Städter, obwohl diese an das Staubschluden gewöhnt sind und, da sie sich ja nicht auf teuer bezahlter „Sommerfrische“ befinden, keine außerordentlichen Ansprüche erheben. Aber einen ordentlichen Anspruch erheben sie doch auch. Und dieser ordentliche Anspruch besteht darin, daß die Straßen aufgespritzt werden. Nicht nur am frühen Morgen aufgespritzt werden, sondern auch in der Mittags- hitze und am schwülen Nachmittag. Wir möchten nichts sagen, wenn der Spritzwagen von fliegenumsummten Säulen geschleppt werden müßte oder wenn der Stand der Wasserleitung Sparsamkeit gebieten würde. Aber wir haben uns ja mit dem Geld der Bürger einen schönen Autospritzwagen angeschafft und dieser nimmt sein Wasser aus der Sann, die soweit ja unausschöpfbar ist. Es gibt Sommerfrischen, wo der Autospritzwagen den ganzen Tag auf der Tour ist. Man könnte das auch bei uns in den heißesten Tagen machen. Soweit wollen wir aber nicht einmal gehen. Wir wünschen bloß und die Sommergäste fordern es, daß jetzt in den Hundstagen mehrmals im Tag aufgespritzt wird. Uebershaupt ist das so eine unregelmäßige Geschichte. Als im Frühjahr die Zeitungen zu schimpfen begannen, daß der Autospritzwagen bloß die Garage ziere und auf den Straßen unsichtbar bleibe, da fing er auf einmal an zu fahren, zu spritzen, zu erquiden, obwohl es damals ziemlich kühl war. Bald schloß er aber wieder den Schlaf des Gerechten und jetzt, in der ärgsten Hitze, rollt er nur am Morgen einmal durch die Stadt. Das ist Sparsamkeit am falschen Platz, so rentiert sich der neue Prachtwagen nicht, er zum Spritzen da, nicht für die Garage: heraus mit dem Spritzwagen, so oft es notwendig erscheint! Und ist es notwendig, daß er nach einmaligem Spritzen wieder von vorne beginnt, dann soll er eben wieder von vorne beginnen. Das bloße Bewußtsein, einen schönen Spritzwagen zu haben, kühlt uns nicht, wir wollen ihn auf den Straßen fahren und spritzen sehen!

Seien wir rücksichtsvoll gegenüber den fremden Sommerfrischlern! Unter dieser Ueberschrift schreibt der Berichterstatter der Ljubljanaer „Zutro“ in Celje folgendes: Auf Grund von Beschwerden verschiedener ausländischer Sommerfrischler, welche während der heißen Sommermonate in Celje und seiner nächsten Umgebung weilen, hat die hiesige Polizei an den Stadtmagistrat die Beschwerde bzw. Bitte eingereicht, der Stadtmagistrat möge der Militärverwaltung für das Baden der Militärpferde einen angemesseneren Platz zuweisen, als man ihn jetzt benützt. Am Samstag nachmittags gegen 6 Uhr, als die Sann in beiden städtischen Bädern noch

immer voll Badegäste war, wurde das Wasser auf einmal schmutzig und übelriechend und bald zeigten sich im ganzen Stromlauf eine Menge von Pferdeabfällen und anderer Schmutz. Die Sommerfrischler eilten fluchaufwärts, um zu erforschen, woher soviel Schmutz in der sonst so kristallklaren Sann komme, und stellten fest, daß die Soldaten ihre Pferde badeten. Es möge der Stadtmagistrat irgendeinen entsprechenden Platz unterhalb der Stadt für das Baden der Militärpferde bestimmen, vielleicht unten beim Granadiersteg.

Beschädigung der Weingärten durch Raketen. Aus Lesertreisen wird uns geschrieben: Anlässlich der heurigen Cirill- und Methodfeier am Schloßberg wurde dortselbst ein Feuerwerk veranstaltet, welches den naheliegenden Weingärten Schaden verursachte, da von den aufsteigenden Raketen nahezu 2 m lange hölzerne Stäbe herabfielen, welche sodann die Weinreben beschädigten. Auch mit Stroh gedeckte Häuser waren in Feuergefahr. Die Weingartenbesitzer leiden ohnedies genug unter Elementarschäden und hohen Steuern, umsomehr entrüstet sie der Schaden, welcher ihnen durch unbesonnene Leute zugefügt wird. Hoffentlich genügen diese Zeilen, daß in Zukunft auf die Ernte mehr Rücksicht genommen wird, widrigenfalls man genötigt wäre, die Behörde um Schutz zu bitten.

Polizeinachtichten. Frau Maria Bonac wurden am Montag zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags in der Kabine Nr. 13 im städtischen Damenbad aus ihrer Handtasche 100 Lire und 40 Dinar entwendet. — Der beim Schneidermeister Herrn Selisel beschäftigte 17-jährige Lehrling Roland S. war seit dem 18. d. M. verschwunden. In der Nacht von 20. auf 21. Juli kehrte er unbemerkt in sein Zimmer in der Villa des Herrn Selisel zurück und nahm seine Kleider, Schuhe und seinen Rucksack mit. In derselben Nacht verschwand aus dem versperrten Schreibstisch in der Werkstatt des Herrn Selisel eine Armbanduhr, eine Nadeluhr, ein Browning mit 50 Patronen und ein Bleistift im Gesamtwerte von 1200 Dinar. Roland S. ist in Triest geboren und nach Butaref zuständig. Nach dem Verschwinden wird gefahndet. — In der Nacht von 21. auf 22. d. M. gegen 1 Uhr kam in das Kaffeehaus „Europa“ in der König Peter-Straße der 23-jährige Handelsangestellte Gabriel S. Er war angeheitert und nicht an einem Tisch ein. Als er um 2 Uhr aufgeweckt wurde, bemerkte er, daß ihm jemand aus seiner Geldtasche 1090 Din, sowie eine silberne Zigarettenbox im Wert von 300 Din entwendet hatte. Des Diebstahls wurde ein Bursche verdächtigt, der beim Schlafenden saß und dann von der Polizei in Laško in der Person des 29-jährigen Fritz Bibore verhaftet wurde. — Am Dienstag wurde in einem Gasthaus der Umgebung der frühere Leiter der staatlichen Arbeitsbörse in Celje Drago Gobec, welcher vor acht Wochen nach Unterschlagung von 50.000 Din flüchtig geworden war, verhaftet. Der ältere Mann, welcher eine Zeitlang auch als Vizebürgermeister unserer Stadt fungiert hatte, war im Ausland herumgereist (er schrieb aus Konstantinopel eine Karte nachhaus und sah auf seinem Ausflug Benedig, Rapallo, Marseille, Cairo, Beirut u. s. w.) und kam zufuß nach Celje zurück. Er wurde dem Kreisgericht eingeliefert. — Am Dienstag fand im Stadtpark ein Wachmann den 21 Jahre alten Fabrikarbeiter F. Stramsel in einer Blutlache liegend auf. Auf die Wachtube gebracht, gab der Bursche an, sich in selbstmörderischer Absicht einige Messerstiche verletzt zu haben, da ihn seine Mutter, trotzdem sie einen großen Besitz habe und er das einzige Kind sei, nicht im Hause dulden wolle. Dem durch den Blutverlust Erschöpften wurde ein Rotverband angelegt und dann seine Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßt.

Mord. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde auf dem Wege von Zagor gegen Erbovle der frühere Kaufmann und spätere Handelsreisende Janko Gabron mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Die Gendarmerie stellte fest, daß Gabron gegen 11 Uhr nachts mit seiner Frau und seinem Mieter Premel aus dem Gasthaus Müller fortgegangen war. Die beiden letzteren wurden verhaftet, weil der Verdacht, Gabron bei Seite geschafft zu haben, durch Blutspuren an den Kleidern des Premel erhärtet wurde. Der Bergarbeiter Premel wohnte seit 6 Jahren bei den Gabrons und unterhielt ein Verhältnis mit der Frau. Die vier Kinder der Verhafteten wurden von der Gemeinde in Pflege genommen.

Erstochen wurde in Zabufolge bei Sevnica am Donnerstag der vorigen Woche die Besitzerin Anna Jazbec von ihrem ehemaligen Hausnachbar Anton Perc, mit dem sie in heißvoller Feindschaft

gelebt hatte. Die Getötete war Mutter von neun Kindern, von denen acht noch der mütterlichen Wartung bedürfen.

Entgleisung. Am Dienstag abends entgleiste der Nachmittagslastenzug auf der Strecke St. Peter im Sannthal und verperrte dem Abendpersonenzug das Weiterfahren. Am Mitternacht kam ein Zug aus Velenje, der dann die Reisenden weiterbeförderte.

Stadt kino. Am 26., 27. und 28. Juli: „Die Geheimnisse des Orients“, ein sinnbetörender Film aus der Wunderwelt des Morgenlandes. Alles, was „Tausendundeine Nacht“ an seltsamen Abenteuern, an aufregenden Erlebnissen, an geheimnisvollen Verwicklungen in sich birgt, ist in diesem Film vereinigt. Wir sehen Szenen von unerhörter Prachtenthaltung, so z. B. den Einzug des siegreichen Prinzen mit seinen Unterführern, Trabanten und seiner ungeheuren Reiterlarawane, für die 2000 Menschen und 500 Pferde aufgeboten wurden. Geheiligte Aufmerksamkeit wird namentlich die Leibgarde des Kalifen erregen, die — 40 an der Zahl — ausschließlich von vertriebenen russischen Reiteroffizieren dargestellt wurde. Eine ganz besondere Sensation ist der Brand des arabisch-persischen Drachenschiffes, ein Bau von 35 m Länge, der vollständig verbrannte und Gelegenheit zu wunderbaren Aufnahmen gab. 100 ausgewählte Tänzerinnen vom Ballett des Admirals-Palastes, des Wintergartens und der bekanntesten Tanzschulen Berlins wurden verpflichtet, um ein nie im Film zuvor geschaffenes Bild von schönsten Frauentörpeln zu geben.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 27. Juli der II. Zug. Kommandant: Josef Pristofel.

Maribor

Die Hitze der Hundstage und ihre Begleitererscheinungen. Bei dieser tropischen Hitze sind nicht nur die Gasthäuser und Buschenschenken der Umgebung, sondern selbstverständlich auch alle Draubäder überfüllt. Daß dabei die Frau wie der Wein ihre Tüden haben, ist ja allgemein bekannt. Ein Oesterreicher suchte Kühlung in den Fluten der Frau und hätte dort wahrscheinlich sein feuchtes Grab gefunden, wenn ihn nicht der Mechaniker Wistan heraus geholt hätte. Das Strandbad in Bisfrica ist auch, wie immer, gut besucht gewesen. Da man dort ziemlich weit hinaus waten kann, bedeutet dies Bad für die Nichtschwimmer ein Dorado. Aber daß der Boden doch nicht überall gleich eben ist, mußten zwei Nichtschwimmer erfahren. Als sie, Schwimmer markierend, sich dort herumtummelten, verschwand der eine plötzlich in den Fluten und klammerte sich an die Beine seines Freundes an, der um Hilfe rief. Da mit dem Hilferufen aber oft Schindluder getrieben wird, um die sich sonnenden Schwimmer ins Wasser zu locken, nimmt man derlei Hilfrufe nicht gleich ernst, eher werden sie mit Gelächter beantwortet. In diesem Falle sprangen aber doch sofort mehrere Mitglieder des Sportklubs „Rapid“ ins Wasser und es gelang tatsächlich, den einen der beiden jungen Leute ans Ufer zu bringen. Dieser erzählte nun, daß sein Kamerad untergegangen sei. Nun ging natürlich die Suche von neuem an und tatsächlich gelang es dem Rapidler Herrn Jeglitsch nach mehreren Tauchversuchen, den zweiten Knaben den Fluten der Frau zu entreißen. Die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt, so daß der Junge nach ungefähr zwei Stunden heimwärts ziehen konnte. Bezeichnend für die am Sonntag herrschende tropische Hitze ist vielleicht etwas, was schon lange nicht da war: den Eisverkäufern ging im Laufe des Tages das so beliebte Gefrorenes aus. Daß an solchen Tagen auch dem lieben Alkohol mehr als üblich zugesprochen wird, ist nichts Neues. Bis zum Abend waren daher viele schon in sehr gehobener Stimmung. So strengte eine betrunkene Schneiderin in einem Gastgarten am Vodnikov trg dermaßen ihre Stimmgabel an, daß die ringsum Wohnenden, aus dem Schlafe geschreckt, die Fenster öffneten und energisch Ruhe heischten. Sie zog dann gegen die Kärntner Straße weiter, von ihrem Manne nicht gerade treulich behütet, denn, als sie dort voll des Weines nicht mehr weiter konnte, ließ er sie ruhig liegen, um seiner Wege zu gehen. Eine Gruppe von jungen Leuten kam lärmend und singend vom Kaffee „Europa“ her gegen das Stadlinnere gezogen. Daß die Gesellschaft schon vorher von einem Schutzmänner zur Ordnung gerufen worden war, hinderte sie aber nicht im geringsten, sich weiter auf das unangenehmste bemerkbar zu machen. Da war eine gewisse Neja Zahrafsnik schon

etwas sanfter, denn die Hüter der Ordnung fanden sie still und ruhig, aber voll des Weines, im Stadtpark liegen. Als die Polizei sich näherte, flüchteten zwei männliche Individuen, deren Geschmach auf alle Fälle über jeden Zweifel erhaben gewesen sein mußte.

Der Stadtpark ist jetzt an Sonntagen geradezu überfüllt. Die sehr beliebte Schönherrkapelle, die fleißig muntere Weisen ertönen läßt, trägt natürlicherweise das ihre dazu bei, die Stimmung zu erhöhen. Der Ruf, den unsere Stadt schon seit jeher genießt, verhältnismäßig die meisten Mädchen zu besitzen, bewahrt sich doch immer wieder, trotzdem wir durch den großen „Export“ in alle Gauen unseres Staates — unsere Mädchen haben nämlich vor ihren Mitschwester das eine voraus, daß sie deutsch sprechen und dadurch nicht nur in allen möglichen Mädchenberufen leichter Eingang finden, sondern geradezu gesucht werden — vielleicht auf die hübschesten, wenigstens vorübergehend, verzichten müssen. Um den Musikpavillon staut sich eine hundertköpfige, nach Lust und Sonne hungrige Menge, um der Musik zu lauschen, während es in der Hauptallee — scherzweise die „Seufzerallee“ genannt, da sich dort schon traditionsgemäß allabendlich Liebespärchen ihr Stelldichlein geben — nur so auf und nieder wogt. Aber auch der Lippen- und Augenbrauenstift hilft vielfach nach, um manche Schöne begehrenswerter zu machen. Daß dazu aber auch ein gewisser Geschmach gehört, zeigt uns ein Fall, wo eine Vertreterin des zarten Geschlechtes, ganz mondän „bemalt“, mit einem noch dazu etwas verunglückten griechischen Knoten einher stolzierte. Erwähnenswert wäre noch, daß die fürsorglichen Stadtväter den Stadtpark des Nachts beleuchten lassen, wofür ihnen allerdings manche Liebespaare nicht dankbar sein dürfen.

Der internationale Vagabundensongreß, der kürzlich in Stuttgart tagte, war von den Bohemiens aller Kulturstaaten besichtigt gewesen. Diese Organisation hob bei dieser Gelegenheit auch ihre Zeitschrift „Der Kunde“, welche namhafte Künstler und Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, aus der Taufe. Ein Exemplar gelangte auch nach Maribor und fand hier als Samenkörnerlein anscheinend günstigen Nährboden. Denn eine in unserer Stadt vielfach bekannte Persönlichkeit plant nun, eine analoge Zeitschrift in slowenischer Sprache heraus zu geben, um die sich die Bohemiens in ganz Südslawien, denn Slowenien an sich wäre etwas zu klein, scharen sollen. Wie wir daraus ersehen, stellt dies hierzulande den ersten Versuch dar, das Vagabundentum in höherem Sinne zusammen zu fassen. Der Anfang wäre damit immerhin gemacht und wir wollen hoffen, daß die Leitung dieses Unternehmens in den entsprechendsten Händen liegt und daß unsere „Vagabunden“ aus jenem Holz geschnitten sind, das Verständnis für eine eigene „Zeitschrift“ besitzt.

Zur Baubewegung. Unsere liebe alte Draustadt dehnt und streckt sich nach allen Richtungen oder zieht, wie die vielen Fassadenerneuerungen zeigen, ein neues Kleid an. Unsere liebe Heimatstadt, scherzweise gerne „Drau-Wien“ genannt, will anscheinend diesen Rosenamen nicht nur wegen der Gemütlichkeit seiner Bürger, welche nicht selten auch auf die nach dem Umstürze hier Angefiedelten abfährt, und der auch hier so beliebten Badshendel tragen, sondern auch die sich allseits regende Industrie zeigt, daß hier Unternehmerrgeist am Werke ist, um Werte zu schaffen und der Bevölkerung, die ziemlich rasch anwächst, Beschäftigung und damit Brot zu geben. So hat beispielsweise die Textilfabrik Hutter ein weiteres Fabrikobjekt erbaut, was bei den für diese Branche in Betracht kommenden Arbeitern lebhaft kommentiert wird, da die genannte Firma aus mannigfachen Gründen als Arbeitgeberin sehr gesucht ist. Ein sehr erfreuliches Zeichen in unserer von sozialen Gegensätzen geschwängerten Zeit. Die Stadtgemeinde, die natürlicherweise bei Neubauten die Führung inne hat, baut sechs Bohnenhäuser mit insgesamt 64 Wohnungen, so daß auch heuer wieder ein Häuflein, das gezwungenerweise in Notwohnungen sein Dasein fristet, in menschenwürdigen Behausungen untergebracht werden wird. Die große moderne Brückenwaage, die in der Ravniska cesta errichtet wird, zeigt schon die Verlegung des Heumarktes an, womit wieder ein Schönheitsfehler unserer Stadt beseitigt sein wird.

Der Romunistenprozeß gegen Albin Breznik, seine Frau Maria Breznik, Kropić und Spolenak hat Mittwoch, den 24. Juli, um 10 Uhr abends mit der Verurteilung fast aller Angeklagten sein Ende gefunden. Unter Berücksichtigung verschiedener mildernder Umstände wurden Albin Breznik und Spolenak zu je 8 Monaten, Frau Maria Breznik

zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während der noch jugendliche Kropić frei ausging. Die Angeklagten, unter welchen zweifelsohne die Frau die intelligenteste ist, die von den Rechtsanwälten Dr. Pemež, Vrubljana, Dr. Ravnikar und Dr. Rošina, Maribor, stellenweise sehr leidenschaftlich verteidigt wurden, atmeten bei den Verteidigungsreden sichlich auf. Der in Celje wohnhafte Zeuge Weißbacher machte keinen besonders sympathischen Eindruck und schnitt bei den Verteidigern umso schlechter ab, als ihm diese das Verschweigen einer wichtigen Vorstrafe nachweisen konnten. Im Auditorium sah man auch Personen, die für diesen Prozeß ein ganz besonderes Interesse zur Schau trugen.

Die Abortfrau und der nationale Charakter einer Stadt. Einem Blatt, daß sich mit der Frage der öffentlichen oberirdischen und unterirdischen Erleichterungsstätten eingehendst zu beschäftigen pflegt, ist die bedenkliche Mitteilung zugegangen, daß in einem kaum dem „Verkehr“ übergebenen Anstandsort vor der Franziskanerkirche eine Frau als Empfangsdame bestellt wurde, die der Staatsprache nicht mächtig sei. In einer Notizlänge, die eines besseren Gegenstandes würdig wäre, regt sich ein tapferer Anonymus über diesen „Standal“ auf, der den nationalen Charakter der Stadt angeblich zu erschüttern geeignet sei. Nun, daß sich manches Bauernmütterchen mit der angeblich nur deutsch sprechenden Abortfrau nicht verständigen könne, wie der betreffende Sachverständige in Klopsettdingen plausibel machen möchte, ist nicht einleuchtend, da es — im Bedarfsfalle — auch eine Gebärdensprache gibt. Wir haben nicht nach der nationalen Zugehörigkeit und dem Sprachgebrauch der gewiß betagten Frau in jenem Anstandsort geforscht. Wahrscheinlich ist sie in Maribor heimatzuständig und es handelt sich möglicherweise um ein von der Stadtgemeinde verliehenes Gnadenbrot. Aber eines ist gewiß: ein Zeitungsnationalismus, der sich sogar in Anstandsorten zu betätigen verpflichtet fühlt, ist anrüchlicher Natur.

Eine kleine Balgerei entstand dieser Tage, anscheinend um den Besitz einer Schönen, in der Trzaska cesta. Ein Adonis ging mit ihr nicht allzu zart um, sie schrie daher aus Leibesträften. Dies hörten zwei Ritter, eilten rasch hinzu, nahmen sich aber in einer Weise um sie an, die dem stürmischen Liebhaber nicht recht behagen wollte. Da der Streit um den kostbaren Besitz zu einer ganz solennen Rauferei führte, in der Messer in Aktion traten und Revolver gezückt wurden, wird sich mit den Herrschaften die Polizei etwas näher befassen. Man sieht, der Raub der Sabinerinnen in moderner Auflage muß nicht zwangsläufig gelingen.

In der Drau ertrunken. Beim Baden in der Drau unterhalb von Bobrežje vergnügten sich einige Anaben mit Untertauchen, wobei es jeder möglichst lange unter Wasser auszuhalten versuchte. Plötzlich bemerkten sie, daß der 12-jährige Volksschüler Vinzenz Ros nicht mehr zum Vorschein kam. Statt nun andere Badende zu Hilfe zu rufen, liefen die erschrockenen Kinder erst zur Mutter des Anaben, so daß die Rettungsversuche zu spät kamen. Die Leiche des unglücklichen Anaben ist nicht geborgen worden.

Wenn er nicht ertrunken ist, so wird sich der Lehrling Otto Sket bestimmt irgendwo herumtreiben, meinte seine Mutter, als sie die Abgängigkeitsanzeige erstattete. Der Bursche ging nämlich von zu Hause fort, angeblich um seinen alten Lehrplatz aufzufuchen, und ist seitdem nicht mehr auffindbar.

Brand einer Totenbahre. Die Winzerleute Cvetnič in Svočina, denen ihr kleines Kind gestorben war, gingen auf Arbeit, indem sie die mit brennenden Kerzen versehene Bahre allein im Haus ließen. Zwei Finanzer, welche vorübergingen, bemerkten, wie aus dem Zimmer dichter Rauch quoll. Sie drangen ein und löschten das Feuer, das bereits den Sarg ergriffen und auch die kleine Leiche schon etwas angebrannt hatte. In der Hitze dürfte eine weggewordene Kerze umgefallen sein und den Brand verursacht haben.

Feuer im Sägewerk Hirschler. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brach im Dynamosaal des Sägewerks der Firma Hirschler & Sohn in Dravograd ein Brand aus. Das Feuer griff auch auf die angebaute Mühle über und es bestand die Gefahr, daß das Sägewerk, das Holzlager und die Herrschaftsvilla von den Flammen ergriffen würden. Der am Brandplatz erschienenen wackeren Feuerwehr von Dravograd gelang es aber nach anstrengender Arbeit, den Brand zu lokalisieren. Um 3 Uhr früh war jede Gefahr beseitigt.

Ptuj

Primiz. Am vergangenen Sonntag fand in unserer Stadtkirche die feierliche Primiz des Primizanten Herrn Josef Rupar unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Ptuj und Umgebung statt. Nach dem feierlichen Einzug las Genannte, unter Assistenz seiner beiden Freunde Erzen und Gorset, sowie des Probstes Dr. Jagar die heilige Messe. Darnach fand im Gasthause des Herrn Brenčič eine Festtafel statt, an der auch der Bürgermeister der Stadt Herr Brenčič, Probst Dr. Jagar, Prof. Dr. Arnez aus Ljubljana, die Guadiane der Minoriten Herr Cevc und der Kapuziner Herr Vovk, sowie Herr Dr. Remec teilnahmen.

Ein Opfer der Drau. Am Mittwoch ging der kaum 20 jährige Schneidergehilfe Franz Jagadin aus Gereča vas, welcher beim Schneidermeister Savec am Breg bei Ptuj in Stellung war, während seiner Mittagspause baden. Zum Baden benützte der des Schwimmens Unkundige die offene Drau ober dem früheren Militärübungsplatz. Wie das so ist, ging der Bursche an der seichten Uferstelle auf und ab. Plötzlich geriet er in eine tiefe Stelle, wo er lautlos verschwand. Noch einmal tauchte der Bedauernswerte in den Wellen auf, da aber andere dort Badende nicht wußten, daß er des Schwimmens unkundig ist, konnte ihn leider niemand retten. Der Bursche war als äußerst ruhiger und strebsamer Gehilfe bekannt.

Landfeuer in Rablječeva vas bei Ptuj. Am Dienstag nachmittags gegen halb 2 Uhr wurde durch die hiesige Südbahnwerkstätte in der Richtung Stadlbreg der Ausbruch eines Brandes gemeldet. Die sofort ausgerückte Wehr fand, am Brandorte angelangt, das Wohngebäude und die Stallungen des Besitzers Kramberger in Flammen. Infolge des herrschenden Wassermangels — das Haus befindet sich auf einer Anhöhe — konnte die Turbinenspritze nicht in Funktion treten, weshalb sich die ausgerückte Wehr nur mit Aufräumarbeiten beschäftigen konnte. Verbrannt sind zwei Schweine, ferner konnte nur ein kleiner Teil der Fahrnisse gerettet werden. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 30.000 Din. Die Ursache des Brandes konnte bis zur Stunde nicht festgestellt werden.

Sanitäre Verlehrung notwendig. Zu Beginn des Frühjahres wurde in der Jože Bošnjakova ulica mit der Abtragung des bereits baufälligen Hauses der Bošojilnica begonnen. Dieser Ort blieb nun leer stehen, wogegen aber die dort befindlichen Sentgruben offen gelassen wurden. Diese Gruben sind zum größten Erstaunen ganz voll mit Fäkalien, was natürlich bei der jetzt herrschenden Hitze einen pestilenzialischen Gestank verursacht. Sollte der Bauplatz weiter leer bleiben, wäre es entschieden angezeigt, daß man diese Gruben entleert und verschließt, sowie der Straße entlang eine Abzäunung des offenen Platzes, das ist zwischen dem Gasthause „Slovenec“ und dem Hause des Herrn Dr. Stuhar, vernimmt. Letzteres ist aus dem Grunde notwendig, weil der Ort jetzt von verschiedenen Personen als Anstandsort benützt wird.

Auf den Viehmarkt der vergangenen Woche wurden 820 Stück Vieh aufgetrieben, davon 158 Kalbinnen, 2 Kälber, 250—291 Ochsen, 29 Stiere und 150 Pferde. Der Verkaufspreis war für Kühe Din 4—8.25, Kalbinnen Din 7—9.50, Kälber Din 13, Ochsen Din 8—10, Stiere Din 7—9 pro Kilogramm. Verkauft wurden 310 Rinder und 46 Pferde. Der Preis der Pferde notierte 1200 bis 6000 Din pro Stück. Der Schweinemarkt verzeichnete 158 Stück. Der Preis schwankte zwischen 10—14 Din pro kg; Jungschweine 100—250 Din pro Stück; verkauft wurden 90 Stück. Der nächste Viehmarkt findet am 5. August statt; am selben Tage ist auch der Jahrmarkt der Stadt Ptuj.

Diebstähle am Breg bei Ptuj. Seit kurzem treibt ein bisher unbekanntes Individuum am Breg bei Ptuj sein Werk. So wurden z. B. der Zahlstellnerin beim Herrn Tomanič in der Nacht aus einer versperrten Geldlade ein Geldbetrag von 1500 Din sowie einige Schachteln Zigaretten gestohlen. Der Täter schlich sich durch das Fenster in den Gastraum. In der gleichen Nacht wurde dem Mühlenbesitzer Jorčič ein am Fenster hängender Anzug mit einem Geldinhalt von 800 Din entwendet. Am darauf folgenden Tage wurde dem Zimmermeister Herrn Bressnig ein fast neues Buchrad im Werte von 1500 Din gestohlen.

Eine Schlägerei mit verhängnisvollem Ausgang. Vor kurzem zeigten in einem Buschenschänke der Besitzerin Laurenčič die Burschen Friedrich Polanec aus Ternoški vrh, N. Jlec, Josef Kolarič

und Alois Čeh aus Gomila bei Burperg. Nach kurzem Aufenthalte gesellte sich auch Martin Ribič aus Krivina zu den Erstgenannten. Čeh und Ribič waren bereits durch zwei Jahre gegenseitige Feinde und es kam zwischen ihnen bald zu einem Streit, der jedoch ruhig verlief. Ribič ging nachhause und erzählte seinem Weibe sowie den Schwiegereltern vom Verfall. Gegen halb 19 Uhr abends kamen nun Polanec, Čeh und Genossen zum Wohnort des Martin Ribič. Letzterer befand sich gerade vor dem Hause. Nach einem kurzen Wortwechsel überfielen Polanec und Čeh den Martin Ribič, wobei sie ihn mit Stockhieben bearbeiteten und ihm schließlich eine Stichverletzung beibrachten. Zur Hilfe kamen nun auch die Schwiegereltern, die gleichfalls von Čeh mehrere Stockhiebe erhielten. Die Schwiegereltern erlitten leichtere körperliche Verletzungen, wogegen die Stichverletzung des Martin Ribič eine schwere war. Die Helden suchten hierauf das Weite. Der Arzt Dr. Alexander Pjertinski aus dem Sanatorium Burperg brachte dem Schwerverletzten die erste Hilfe, worauf sofort der Primararzt Dr. Rūhar aus Bluj geholt wurde. Der Schwerverletzte konnte infolge des starken Blutverlustes nicht ins Spital überführt werden. Die Ursache des Verfalles ist Eifersucht, da Čeh früher die Gattin des Martin Ribič verehrt hatte.

Slovenska Bistrica

Besitzwechsel. Herr Josef Kirbiš aus Celje hat sein hiesiges Dampfsgewerk samt Besitz an die Firma Kopač in Ljubljana verkauft, welche diese Unternehmung weiter ausbauen wird.

Todesfall. Schnitter Tod hält in den Reihen unserer deutschen Bürgerschaft reiche Ernte. Eben erst standen wir am offenen Grabe unseres Razboršek und nun verkünden die Trauerglocken, daß Johann Raz, gewesener Gastwirt und Realitätenbesitzer, sein arbeitsreiches Leben für immer beschlossen hat. Mit Johann Raz ist ein angesehener Bürger von altem Schrot und Korn dahingegangen, dessen „Ja“ Goldeswert und dessen „Nein“ unverrückbar war wie ein Fels, gleich seiner deutschen Gesinnung, aus der er nie ein Hehl gemacht hatte. Raz nahm nicht nur in den Vergangenheit regen Anteil an den Geschicken unseres Städtchens, sondern bekleidete selbst noch in einer der letzten Gemeinderatsperioden das Amt eines Bürgermeisterstellvertreters. Desgleichen war er im Jahre 1926 gelegentlich der Stupičtinawahlen als Kandidat der früheren deutschen Wirtschaftspartei für den Wahlbezirk Maribor, rechtes Draufwer, aufgetreten. Geschäftliches Unglück zwang ihn jedoch in den letzten Jahren, sich größte Zurückgezogenheit aufzuerlegen, aus welcher ihn nun ein rascher Tod in ein besseres Jenseits, als es dieses Erdenleben ist, abberufen hat.

Marenberg

Feuerwehrfest. Am Sonntag, dem 4. August, findet im Garten des Herrn Vinko Drosenit in Marenberg das heurige Sommerfest der hiesigen Feuerwehr statt. Im Hinblick auf den humanitären Zweck, den der Verein verfolgt, erwartet der Zuschauer einen recht zahlreichen Besuch.

Ljubljana

Vom österreichischen Konsulat in Ljubljana wird uns mitgeteilt, daß Herr Generalkonsul Dr. Pleinert vom Urlaube zurückgekehrt ist und die Leitung des Konsulates wieder übernommen hat.

Ročevje

Drahtseilbahn von Ročevje bis zur kroatischen Bahn. Das Verkehrsministerium hat der hiesigen Holzfirma A die Bewilligung für die Erbauung einer Drahtseilbahn erteilt, durch die Ročevje mit Roč. Reka und dem Čabrantal verbunden würde. Die Drahtseilbahn wäre von großer Wichtigkeit für die Exploitation der großen Waldbestände im Gottscheer Land. Dadurch würde auch eine Verbindung mit Sušak erreicht.

Ernennung. Der Beamte der hiesigen Steuerverwaltung Herr Luka Potočnik, welcher vor seiner Einteilung beim Steueramt in Ročevje Chef der Steuerbehörde in Slovenjgradec war, ist zum Sekretär bei der Finanzdirektion in Ljubljana ernannt worden.

Wirtschaft u. Verkehr

Die Lage auf dem südslawischen Holzmarkt

Von Dipl. Kaufmann E. Hoffer.

Die seit dem Frühjahr anhaltende günstige Entwicklung des jugoslawischen Auslandsgeschäftes wird durch eine Statistik des jugoslawischen Zolloberamtes in Beograd bestätigt. Nach dieser Statistik betrug der Holzexport in den ersten sechs Monaten dieses Jahres insgesamt 900.3 Millionen Din. Im Vergleich mit derselben Periode im Vorjahre, in welcher nur um 759.7 Millionen Din ausgeführt wurden, ist der Zuwachs von 140.6 Millionen Din ein sehr großer. Die einzelnen Holzsorten haben folgendermaßen an diesen Ziffern Anteil: Bauholz: 697.1, Brennholz: 55.8, Eichenschwellen: 73.5, Buchenschwellen: 14.4, Erzeugnisse aus Holz: 59.5 Millionen Din. Mit einem Werte von mehr als 900 Millionen Dinar erreichte die jugoslawische Holzexport in diesem Jahre ihren Höhepunkt. Bemerkenswert dabei ist, daß die Steigerung im Werte viel größer war als die der Menge nach. Dies kommt besonders bei den Erzeugnissen aus Holz zum Ausdruck, deren Wert von 37 Millionen Din in den ersten sechs Monaten des Vorjahres auf 59.5 Millionen Din in der gleichen Periode dieses Jahres stieg. Dadurch, daß der Wert der Holzexport im ersten Halbjahr 1929 schon 30% der Gesamtexport Jugoslawiens ausmacht, ist ihre wichtige Position im jugoslawischen Außenhandel gegeben.

An erster Stelle der Export steht dem Werte und der Menge nach das Bauholz mit 697.1 Millionen Din. Der größte Abnehmer ist Italien, wo die im Frühjahr so gut begonnene Bautätigkeit den ganzen Sommer über anhalten wird. Aber auch Griechenland und Ungarn beteiligen sich im größeren Maße. Im Geschäft mit Griechenland ist eine gewisse Zurückhaltung zu verspüren, die durch die unklaren tarifmäßigen Verhältnisse hervorgerufen wird. Eine Regelung der im Mai aufgehobenen Hafenexporttarife ist für die jugoslawische Holzwirtschaft von großer Wichtigkeit, da Griechenland große Mengen von Holz aller Art von Rumänien auf dem Seewege bezieht, die Jugoslawien von den dalmatinischen Häfen aus leicht liefern könnte. Noch von einem andern Gesichtspunkt aus ist die Erschließung neuer Absatzgebiete für das jugoslawische Holz notwendig; Jugoslawien hat in Italien den einzigen großen und ständigen Abnehmer. Wenn nun die italienischen Händler sehen werden, daß die jugoslawischen Holzproduzenten und Holzhändler auf sie allein angewiesen sind, werden sie auf den Preis zu drücken beginnen. Und die jugoslawische Holzproduktion wäre einem Einkaufsstartell der italienischen Händler ausgeliefert. Außer Griechenland kommen als Absatzgebiete für das jugoslawische Holz noch einige Länder des Mittelmeeres in Betracht. Albanien kauft schon ständig alle Sorten Holz. Aber Spanien bedient sich beim Einkauf des jugoslawischen Holzes noch immer des italienischen Zwischenhändlers. Der bevorstehende Abschluß eines spanisch-jugoslawischen Handelsvertrages wird wohl dem direkten Verkehr die Wege ebnen. Auch die Türkei muß als Absatzgebiet durch einen Handelsvertrag gewonnen werden. Der jugoslawische Holzaußenhandel steht vor wichtigen Fragen.

Der innere Markt wird durch zwei Faktoren beeinflusst. Die Bautätigkeit im Lande hat in allen Teilen des Staates stark eingekehrt und die Nachfrage nach Bauholz gesteigert. Man rechnet mit einer allgemeinen Zunahme der Bautätigkeit um 20—25%, in einzelnen Städten sogar bis zu 30%. Trotz der starken Nachfrage im Inlande und trotz des gewaltigen Exportes sind die Preise nur mäßig gestiegen. Der Grund liegt darin, daß die Sägen im heurigen Winter große Mengen von Rundholz ins Tal bringen konnten und so mit Rohholz bis weit in das nächste Jahr hinein gedeckt sind. Der zweite Umstand, der das Inlandgeschäft stark beeinflusst, ist der Waggonmangel und die damit verbundene Erhöhung der Bahntarife für Brennmaterialien auf den jugoslawischen Staatsbahnen. Die Erhöhung ab 1. August macht sich auf dem Brennholzmarkt schon bemerkbar. Viele Händler decken sich jetzt schon für den Winter ein und auch die großen Konsumenten sichern sich jetzt schon ihre Wintervorräte. Die Generaldirektion der Staatsbahnen beschleunigt noch diesen Vorgang, indem sie verlaublich, daß in der Zeit der Herbstkampagne, d. i. ab 1. September, Wagen für Holz und Brennholzsendungen nur dann beigelegt werden, wenn der für die Beförderung der Saisonartikel erforderliche Waggonbedarf zur Gänze gedeckt ist. Welche schädliche Folgen

der immer wieder auftretende Waggonmangel in den einzelnen Gegenden Jugoslawiens hat, zeigt wieder ein neuer Fall. Die Verwaltung der Holzdestillation in Teslic hat am 24. Juli 700 Arbeiter entlassen. Als Grund gibt sie an, daß sie die Arbeiter nicht beschäftigen könne, da infolge Waggonmangels die Zufuhr von Rohholz ausbliebe.

Eine Intervention der Fabriksverwaltung und der entlassenen Arbeiter blieb ohne Wirkung. Die Bahnverwaltung erklärte, die erforderlichen Wagen nicht beistellen zu können.

Gründung einer Holzverwertungsgesellschaft. In Dubrovnik wurde eine neue Gesellschaft unter dem Namen Adriatische Forst Aktien-gesellschaft mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Din gegründet.

Die südslawische Holzexport in den Jahren 1926, 1927, 1928 und 1929 betrug während des ersten Halbjahres:

	1926	1927	1928	1929
Brennholz	29.8	42.7	42.3	55.8
Bauholz	453.8	453.9	610.1	697.1
Eichenschwellen	23.1	41.5	62.5	73.5
Buchenschwellen	21.2	38.9	7.8	14.4
Erzeugnisse aus Holz	19.0	28.5	37.0	59.5
	546.9	605.5	759.7	900.3

Das Ausgleichsangebot der Slavenska banka abgelehnt. Die am 25. Juli in Zagreb tagende Gläubigerversammlung hat das Ausgleichsangebot der Slavenska banka (22%) abgelehnt, indem sich die gesetzlich vorgeschriebene qualifizierte Mehrheit der Abstimmenden nicht ergab.

Die VII. Herbstmesse in Osijek. Die ständige Handelsmesse in Osijek bereitet für die Zeit vom 31. August bis 8. September d. J. ihre VII. Herbstmesse vor. Außer der ständigen Ausstellung von Fabrikaten der Großindustrie, namentlich von landwirtschaftlichen Maschinen, Apparaten und Geräten und anderen Bedarfsartikeln aller Branchen, wird eine große Schau von Landesprodukten aller Art aus allen Gegenden der nach Osijek gravitierenden Wirtschaftsgebiete veranstaltet werden. Ein Messetag wird der Ausstellung und Prämierung von Nutztier gewidmet werden. Am gleichen Tage nachmittags veranstaltet der Osijeker Rennklub ein Rennen mit reichhaltigem Programm. Ein besonderes Programm der Herbstmesse wird die Schau von Nationaltrachten und künstlerischen Handfertigkeiten des Landvolkes bilden, um der allangelegenen Hausindustrie einen neuen Ansporn zu geben. Der Obergespan des Osijeker Verwaltungsgebietes Herr Ručić hat in Erkenntnis der großen Bedeutung der Osijeker Messe für die engere und weitere Volkswirtschaft unseres Landes sich die Förderung dieser wirtschaftlich-kulturellen Institution besonders angelegen sein lassen und hat sich selbst und seinen ganzen offiziellen Apparat in den Dienst der Sache gestellt. Hohe Funktionäre wetteifern mit Fachleuten aller Branchen und ein Stab von Helfern in der Provinz ist tätig, um die VII. Herbstmesse zu einer glanzvollen Manifestation unserer Volkswirtschaft zu gestalten.

Die österreichischen Eisenwerke überbeschäftigt. Die großen österreichischen Eisenwerke sind mit der Ausführung der Bestellungen für die Bundesbahnen und die Gemeinde Wien nahezu bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die Folge davon ist, daß sie den Trägerbedarf für die private Bautätigkeit nur schwer decken können. Sie wollen daher ein Einvernehmen mit den tschechoslowakischen Trägerwerken herstellen, damit diese zur rascheren Befriedigung des österreichischen Bedarfes aushilfsweise etwa 200 Waggon Träger nach Oesterreich liefern. Voraussetzung für eine solche Maßnahme wäre die Einräumung entsprechender Zollerleichterungen für diese aushilfsweise Belieferung.

VIII. Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenien in Zalec vom 23. Juli 1929. Im allgemeinen kann der Pflanzenstand noch immer als ein guter bezeichnet werden, wenn sich auch infolge der hochsommerlichen Witterung in einzelnen Gärten der Sonnenbrand bemerkbar macht. Eine gründliche Durchfeuchtung des Bodens wäre den Anlagen, welche teilweise schon in der Ausdöbung begriffen sind, sehr erwünscht. Das Produkt verspricht ein sehr gutes zu werden, da die Pflanzen vollkommen frei von jeglichen Schädlingen sind. Nach dem derzeitigen Stande kann schon jetzt gesagt werden, daß die heurige Ernte das vorjährige Quantum nicht erreichen wird. Geschäftlich nichts Neues.

Die Vereinsleitung.
Hopfenbericht aus Saaz vom 20. Juli 1929. Die deutsche Sektion des Hopfenbauverbandes in Saaz berichtet: Die Nachfrage am Saazer

Hopfenmärkte war in den letzten 14 Tagen äußerst rege, die Tagesumsätze schwankten zwischen 50 bis 100 Zentner. Auch am Lande wurden fast täglich größere Räufe vollzogen. Die Preise haben sich besonders für Mittelsorten befestigt und notieren heute je nach Beschaffenheit der Ware 1928 er Saazer Hopfen von Kc 825 bis Kc 900 per 50 Kilo, exl. 2 % Umsatzsteuer. Bei den restlichen Hopfeneignern ist in letzter Zeit eine gewisse Zurückhaltung zu bemerken, sodaß gegenwärtig die Nachfrage das Angebot überwiegt. Eine neuerliche Besichtigung des Saazer Hopfenbaugesbietes ergibt folgenden Befund bezüglich der Ernte des heurigen Jahres: Die Pflanzungen sind bis in die allerletzte Zeit sehr gut weitergewachsen und wiesen mit Ausnahme der verhegerten Gebiete teils einen guten bis sehr guten Stand auf. Allerdings macht sich schon seit Wochen die Lausgefahr bemerkbar. In den letzten Tagen haben sich die Blattläuse vermehrt und bedrohen teilweise die Ernte. Freilich wird jetzt gegen die Blattläuse allenthalben geradezu fieberhaft gepöpselt und es ist bei richtiger Bekämpfung auch heute noch recht gut möglich, einen Großteil des drohenden Schadens abzuwehren. Trotz des Lausbefalles ist recht reichlicher Blütenansatz zu sehen, der teilweise schon auszudolken beginnt. Der derzeitige Stand kann noch immer durchschnittlich als mittel bezeichnet werden, es kommt noch ganz auf den weiteren Verlauf der Witterung an, ob das Mittel über oder unterschritten wird. Auf alle Fälle tut augenblicklich eine gründliche Durchfeuchtung not.

Der Hauptgläubiger der Slavenska banka nimmt das Ausgleichsangebot an. Der Verwaltungsausschuß der Städtischen Sparkasse in Ljubljana, welche die Hauptgläubigerin der Slavenska banka ist, hat auf ihrer außerordentlichen Sitzung am 20. I. M. beschlossen, für ihre Anstalt das Ausgleichsangebot des Verwaltungsrates der Slavenska banka von 22% anzunehmen.

Ant. Rud. Legats Einjähriger Handelskurs, Maribor. (Genehmigt vom Ministerium für Handel und Industrie in Beograd). Eigenes Internat, Jahresprüfungen und Zeugnisse unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Einschreibungen im Verkaufsbüro der Firma Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7. Näheres im Inseratenteil.

Kurze Nachrichten

Am 25. Juli verließ der Papst zum ersten Male seit dem Jahre 1870 den Vatikan, um eine Prozession über den Petersplatz zu führen. Der Vatikan verbot bei diesem Anlasse jedes Photographieren und Filmen des Heiligen Vaters.

Am heutigen Sonntag feiert der Erzbischof von Zagreb Dr. Anton Bauer sein goldenes Priesterjubiläum.

Dieser Tage fand in der Pfarrkirche in Lainz in aller Stille die Trauung des 76-jährigen regierenden Fürsten Franz I. von und zu Vichstenstein mit der 51-jährigen Witwe des Ministerialrates von Erös geborenen Baronin Gutmann statt. Der Zeitpunkt der Trauung wurde deshalb auf die späteren Abendstunden verlegt, weil der Fürst diese Feier im engsten Familien- und Freundeskreis zu begehen wünschte. Um Neugierige fernzuhalten, war die Mitteilung lanciert worden, daß die Trauung verschoben wurde.

Das deutsche Riesflugzeug „Do X.“ macht weiter kurze Probeflüge. Die seit etwa einer Woche stattfindenden Versuche erstrecken sich hauptsächlich darauf, die Tragfähigkeit und Zulademöglichkeit, sowie die Geschwindigkeit und das Funktionieren der Maschinen festzustellen. Die Dornierwerke beabsichtigen nächste oder übernächste Woche mit dem großen Flugboot einige Rekordflüge zu unternehmen. Auch hierbei wird das Hauptaugenmerk auf die Nutzlast gelegt werden.

Der „Graf Zeppelin“, der nach einer Ankündigung Dr. Edeners am 1. oder 2. August zum Amerikaflug starten soll, wird gegenwärtig in Friedrichshafen startbereit gemacht. Von Amerika aus wird dann der große Flug um die Welt angetreten werden. Die Motoren, die hinsichtlich der Ruppelung genauest geprüft wurden, werden gegenwärtig in das Luftschiff wieder eingebaut. In den nächsten Tagen wird der „Graf Zeppelin“ zu einem Probeflug über dem Bodensee aufsteigen.

Sport

Rapid Maribor : Athletik Celje 3 : 1 (2 : 1). Dieses Sonntag ausgetragene Freundschaftsspiel brachte den erhofften guten Sport. Rapid

zeigte ein schönes schnelles Spiel, bei welchem sich der Tormann Pelto besonders auszeichnete. Athletik war in Anbetracht der langen Spielpause über Erwarten gut und hatte insofern Pech, als drei Bombenschüsse des sich in glänzender Form befindlichen Linksaußen G. Hönigmann an die Torstangen gingen und die beiden ersten Tore Rapids aus klarer Abseitsstellung erzielt wurden. In der zweiten Halbzeit wurde der Mittelstürmer Blehinger am Kopfe verletzt und mußte ausscheiden, wodurch Athletik gezwungen war, den Rest der Spielzeit nur mit 10 Mann zu spielen. Herr Stoklas als Schiedsrichter gab sich vergeblich Mühe, dieses schnelle, jedoch im freundschaftlichen Sinne durchgeführte Spiel gut durchzubringen. Zur Leitung eines so schweren Spieles wie Rapid : Athletik ist Herr Stoklas noch zu wenig routiniert.

Athletik Reserve : Laško 6 : 0 (1 : 0). Als Vorspiel trugen diese beiden Mannschaften ein Freundschaftsspiel aus, bei welchem die Athletik Reserve einen ziemlich hohen Sieg landen konnte. Die große Hitze (3 Uhr) drückte stark die Leistungsfähigkeit beider Mannschaften herab.

Allerlei

Ein französischer „Nationaltag“ für die Völkung der Gebeinhäuser. Die Pariser „Presse Associée“ berichtet: Unter dem Vorsitz des Marshalls Pétain ist ein Komitee gebildet worden, das in Gestalt eines „Nationaltages“ öffentliche Sammlungen organisieren wird, um die zur Völkung der Gebeinhäuser der auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden notwendigen Mittel zusammenzubekommen. Das größte dieser Gebeinhäuser ist beim Fort Douaumont, dem Mittelpunkt der tragischsten aller Schlachten, errichtet worden. Dort ruhen allein 300.000 Franzosen. Ferner sind zu nennen: der englische Friedhof bei Cabaret Rouge, dem Schauplatz der furchterlichen Kämpfe der britischen Armee im April 1917, das Gebeinhaus auf dem Hartmannswiekerkopf, der Friedhof von La Targette auf dem Schlachtfeld von Artois und schließlich der Friedhof auf der Loreto-Höhe, deren Kapelle mit Mosaik ausgestattet sein wird und mit farbigen Fenstern, von denen eins vom englischen Premierminister Baldwin gestiftet wurde. Hier befindet sich auch die berühmte Totenlaterne, die jeden Abend regelmäßig fünf Mal in der Minute einen Lichtstrahl auf den Mont St. Eloi, Ablain, Carency, Le Bois de Berthouvalle Souchez und die Krippe von Givenchy wirft.

Metallisierung von Holz? Etnem englischen Erfinder soll es gelungen sein, ein neues Verfahren zu entdecken, mit dem Holz sowohl wie andere nicht metallische Stoffe auf elektrolytischem Wege metallisiert werden können. Der so behandelte Stoff wird auf diese Weise nicht nur unentflammbar und unbrennbar, sondern er wird auch bis zu einem hohen Maße widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse wie Feuchtigkeit, Dämpfe usw. Angeblich ist man in England bereits dazu geschritten, Flugzeuge aus metallisiertem Holz zu bauen.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 7

D. Strange Peterfen, Berliner Nachtausgabe

Stellung

Weiß: Kg8, Tf8, Sf2, Bg3 (4 Steine)

Schwarz: Kh6, Bg6 (2 Steine)

Weiß zieht und setzt im 3. Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 5

Die Lösung ist nicht schwer, immerhin aber schwieriger, als sie auf den ersten Blick erscheint:

1. Da4 — d7

Dagegen würde 1. Dc6 (was von einem Löser versucht wurde) an 1. . . . d5 × e4 scheitern.

Berichtigung

In Problem Nr. 6. stören zwei Druckfehler und zwar hat Schwarz sieben (7) und nicht elf Steine und zweitens steht der schwarze König auf d4 und nicht auf e4.

Richtige Lösungen zu Problem Nr. 5. sandten die Herren: E. Esörgö (Gaberje), und F. Wusser (Celje).

Nachrichten

Der Beginn des Wettkampfes zwischen Dr. A. Aljehin und E. Bogoljubow wurde auf den 25. September verschoben, damit sich die beiden Meister von den Anstrengungen des vorangehenden Großmeisterturniers in Karlsbad noch erholen können.

Berlin: Die Meisterschaft von Berlin errangen Ahues und Richter mit je Sechshalb Punkten aus neun erreichbaren.

Barcelona: Hier findet anlässlich der Weltausstellung ein internationales Meisterturnier statt, welches vom 20. September bis zum 11. Oktober dauern soll. Es werden 7 inländische und 7 ausländische Meister (darunter auch J. R. Capablanca) teilnehmen.

Post der Schachede bitte an H. Schwab, Celje, Prešernova 7, zu richten.

Selbständiges, erfahrenes

Kinderfräulein

deutsch und slovenisch, zu zwei Kindern, 2½ und 1 Jahr, gesucht. Schriftliche Anträge an die Verwaltung des Blattes. 34698

Jeder Auto- oder Motorradfahrer

benötigt unbedingt gegen den Schutz des Staubes, der der größte Feind der Gesundheit ist, eine Schutzbrille, welche ständig zur Verfügung steht bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

HUMANIK

LEINENHALBSCHUHE FÜR HERREN

SOMMER

DAMEN-LEINEN
SPANGENSCHUHE

RÄUMUNGS

78:-

VERKAUF

128:-

147:-

GÜNSTIGE EINKAUFSGELEGENHEIT
FÜR SCHUHE VERSCHIEDENER AUSFÜHRUNG.

Celje: Aleksandrova cesta 1

Maribor: Gosposka ulica 17

Ptuj: Slovenski trg „Petovica“

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Wenn ich an meine absolute Geldlosigkeit dachte, hätte ich weinen mögen, denn schon gab es Dinge, die man hätte kaufen können, Würfelzucker und vor allem goldgelben russischen Kautajustabak in langen roten Paketen, das Stück zu 9 Kopelen.

Einige polnische Damen betätigten sich noch immer für uns Soldaten, als ob wir gar nicht Kriegsgefangene gewesen wären, sie teilten Tee und Brotwecken aus. Ferner bekam jeder von uns eine schwarzlackierte Schnupftabakdose. — — —? Und ein Paket, dessen Inhalt, Sägespäne, ich zuerst für irgendeine Militärforte von Tee hielt. Bald sah ich aber, daß die Russen von ungeheuer großen Papiertüchern Stückchen abrissen, eine Düte drehten, sie mit den rieselnden Sägespänen anfüllten, an der Spitze abbogen, diese niedliche Papierpfeife anzündeten und — rauchten. Manche verwendeten auch gleich Zeitungspapier für den Zweck. Es war der berühmte russische Bauerntabak „Machorka“, der mir hier zum erstenmal aus freundlicher Hand entgegentrat. In der ersten Zeit kostete er 3 Kopelen, später 5. Die polnischen Rotekreuzdamen hatten ihn von den Russen abgekauft, um uns zu beschenken. — — —

Endlich — die Holperdipolterfahrt durch die gegen Oesterreich marschierenden russischen Armeemassen hatte drei Tage gedauert — waren wir im Wartesaal der Grenzstation Brody. Ich kann von dem trotz seiner Kürze ungeheuren Erlebnis der russischen Front nicht fort, ohne noch einmal zu sagen, daß man sich sonnige und durchsichtige Tage, herblich durchhauchte Abende vorstellen muß, in welche Tausende von aufrechten Rosalanzen hineinschnitten, überdies ein ununterbrochenes Marschgewimmel auf den Straßen und neben den Straßen, lange Züge von Geschützen, große Zeltlager im Grünen. Oft mußte unser Wagen im Gedränge stehen bleiben. Da bildete sich im Ru ein Ring von Soldaten um uns, die uns, den Glauben an die russischen Märsche in den finsternen Augen, daß die Oesterreicher gefengt und gemordet hätten, irgendwo da oben, ausfragten. Oft waren es merkwürdig vertraute Gesichter, die uns im Kreis anstarrten, Unteroffiziere dabei, oft sogar Offiziere. Und unsere liebe deutsche Sprache klang in dem russischen Soldatenkreis. Diese Leute fragten erst recht zornig, ob sie wohl wahr seien, die Greuelthaten der Oesterreicher oder die der noch schlimmeren — Germanen. Sie waren ganz unglücklich, weil sie sich durch diese bösen Umdinge mitbetroffen fühlten. Ich konnte sie immer wieder beruhigen, obwohl mancher Schwabe aus dem Kaukasus oder aus Sibirien mißtrauisch genug aus seinen blauen Augen auf mich niederblitzte.

Vorüber, vorüber: tausend Bilder des furchtbaren Einförmigen einer sich nach vorne wälzenden Armee.

Langsam nahm das unbeschreibliche Gefühl von meinem Wesen Besitz, das mich sechs Jahre, den ganzen Menschen zu einem Provisorium machend, beherrschen sollte. Wenn ich dachte, für wie viele arme Burschen sich dieses Provisorium in das Definitivum eines Grabes irgendwo in der Breite des asiatischen Kontinents verwandelte — —!

Also ich lag endlich auf einer Holzbank des Wartesaales in Brody. Da sah, stand und drängte sich die heftigste Menge unserer Soldaten. Die meisten trugen die Arme in schmutzigen Binden oder hielten krampfhaft Humpelstöcke. Alle waren verwundet, alle unbewaffnet, Kriegsgefangene. Wie viele da waren! Von allen Nationen: Ungarn, Slowenen, Steirer, grüne, braune, rote Aufschläge, rotbeschnürte Honvedhusaren. Und immer kamen noch welche dazu. Ich freute mich sehr, daß ich ansehnliche Häuflein unserer Siebzehner Janese sah. Weiß Gott, keinem war anzusehen, daß sie sich über diese Vereinigung mit dem russischen Bruder freuten. Im Gegenteil. Da kann mir heute jemand erzählen, was er will. Jeder von diesen Janesen war treuer Soldat wie nur irgendein Tiroler oder Oberösterreicher. Ich habe noch später oft bemerkt, daß die slowenischen Soldaten, Bauernburschen, im Gegensatz zu Tschechen und anderen Slawen den Russen äußerst reserviert gegenüberstanden, ja ihnen oft eine kältere Schulter zeigten als selbst wir Deutsche.

Diese ganze heftigste Masse wartete resigniert und demütig. Auf einmal beugte sich aus einer Gruppe von Siebzehnern der Korporal Globotschnig von der 4. Kompanie über mich. Zuhause waren wir gute Freunde gewesen und so war die Freude groß.

Der liebe Kerl nahm mich hinfort unter seine Zittiche, obwohl er einen davon wegen eines Schulterdurchschusses selber ziemlich hängen ließ. Das Erzählen begann. Jetzt erfuhr ich erst, was sich vom 26. bis 31. August für das 3. Korps und das 17. Regiment ereignet hatte. Soll ich es wieder erzählen? Ich denke nicht. Jeder weiß, wie diese Brudermanschachten in Galizien ausfielen. Ich möchte nur ausdrücklich betonen, daß trotz der Unsinnigkeit, die das blühende Mark der alten Armee der Vernichtung überlieferten, das Schicksal des L/17. Marschbaons nicht etwa als typisch gelten soll. Es geschahen vielmehr in jenen Kämpfen Dinge, unbegreiflich heroische. Es gab Sturmangriffe im Grünen durch hellen Sonnenschein auf tartarische Geschütze und maschinengewehrknatternde russische Stellungen, leichtsinniger, heldenmütiger, dümmere als zu Vater Radetzki Zeiten. Dinge, die später trotz der aus tausend Mäulern brüllenden Trommelfeuer und Sperrfeuer niemals wieder vorkamen. Ein solches Soldatentierchen auf grünem Feld gab es später nie wieder. So viele rote Todesblumen aus so vollen, begeisterten Herzen erblühten später niemals wieder. Vielleicht ist dieses Blumenfeld des Todes das letzte in der Geschichte der Menschen gewesen.

Das Schicksal des L/17. Marschbaons, das in das Chaos der verlorenen Großschlacht als Brocken hingeworfen wurde, ein Nichts in dieser Masse von Hunderttausenden von Kämpfern, hat in mir zufällig einen Schilderer gefunden. Das ist alles, sonst wäre es ganz vergessen worden, wie die menschlichen Schicksale der Tausende von Marschbataillonen, deren Millionen Männer viel Schrecklicheres erlebt haben. Ich aber konnte nichts anderes schildern, als was ich wirklich erlebt habe. Das wollte ich ausdrücklich sagen, bevor ich auf russischen Boden komme und Oesterreich und sein Krieg versinken.

Im Viehwaggon war der Boden mit Stroh bedeckt, auf dem wir uns 16 Mann raschelnd zu rechtzulegen versuchten. Einige waren schwer verwundet. Sie lagen oder lehnten bleigrau im Stroh und jammerten. Globotschnig war trotz seines Schulterdurchschusses wie eine barmherzige Schwester. Mir half er immer, wenn ich den Kopf heben wollte, was wegen meiner Wunde nur sehr schwer gehen wollte. Uns arme Teufel band etwas zusammen und ließ uns zart und rücksichtsvoll sein, auch die Primitivsten unter uns, es war die Gleichheit des Unglücks und der ungewissen Zukunft, ferner die Kameradschaft.

Daß uns die Russen beim Einwaggonieren ewig zählten und auch sonst unglaublich umständlich waren, fiel uns auf. Aber alles ging unter in dem Gefühl der Neugierde: Was jetzt? Jetzt kommen wir nach Rußland. Wie ist es dort? Was wird uns geschehen? Einige, die es hatten, wechselten österreichisches Geld bei eifrig zur Waggontür hereinmauschelnden Juden, die sich durch die Rippenstöße der russischen Sanitätär nicht vertreiben ließen. Sie gaben für 10 Kronen, wenn ich mich recht erinnere, 3 Rubel.

Dann machten die eisernen Räder anruddelnd ihre verhängnisvolle erste Drehung und Brody, das gleichgültige, durch den Einbruch der Russen angelegte Nest, blieb hinter uns und weit hinter uns blieb das warme Herz der Heimat zurück. Für mich war es eigentlich nur ein allgemeines Wehgefühl des Abschieds. Wie es in meinen zerstoßenen Kameraden da im Stroh aussah, denen Weib und Kind, Geschäft und Gut dahinschwanden, damals ahnte ich es nicht, ich kann es mir erst jetzt vorstellen.

Und so fuhr wir bald auf russischem Boden dahin, in der Richtung auf Kiew. Ich lag so, daß ich die drehende Ebene durch die halboffene Rolltür — die Russen sperrten sie nicht zu, weil unsere Wunden eine Flucht ohnedies ausschlossen — sehen konnte. Das drehte sich so dahin, immer gleich, da und dort Hütten, ein Ziehbrunnen, aber schon waren wir in der großen Weite Rußlands. Auf den Stationen drängten sich schafpelzbesleidete Bauern und Bauernweiber, die uns still und ohne Mißfallen anguckten. In den größeren Stationen bekamen wir Zigaretten in Mengen und auch so viele Brotwecken, ganz ausgezeichnetes schneeweißes Gebäck, daß wir den Holztrog oben an der Waggonwand ganz vollfüllten. Diese Brotwecken hießen Wulki.

Wie lange die Fahrt bis Kiew dauerte, kann ich nicht mehr sagen. Hübsch einige Stunden, denn gar so schnell fuhr unser Zug nicht. Wir kamen uns auf unserem Stroh ziemlich geborgen vor. In der

Nacht — eine Nacht hatten wir durchzufahren — ächzten die Schwerverwundeten, eine dicktropfende Kerze ließ die Schatten im düsteren Waggon finstern schwanken. Was das für eine Stimmung ist, durch fremdes nächtliches Feindesland, mit Wunden, die schon stinken, dahinzufahren, in einem solchen Wagen, wo da ein Seufzer im Stroh, dort ein tiefer Seufzer Leute zu einer traurigen Gemeinschaft zusammenschließt, die sich gestern noch nie gesehen hatten! Wißt ihr, Bettgewohnte, was es in einem solchen Waggon heißt, mit einem wunden Rücken sich aufzustützen und wie ein zertretener Käfer sich zur Tür hinzuziehen, mit schmerzzerquälter Larve im Kerzenlicht, um die natürliche Not zu verrichten! Richtig eine Not, und es gab keine Hilfe als die Hand eines leichter Verwundeten. Und, o Jammer, wer nicht einmal das konnte und in seiner Not liegen mußte, sich selbst und seinen Nachbarn ein Graus.

Es war Morgen, als wir in Kiew ankamen und in eine große Bahnhofshalle geführt wurden. Der Steinboden war bedeckt mit liegenden und sitzenden Verwundeten. Ein langer Husarenoffizier stand mit dem Arm in der Schlinge aufrecht da. Seine elegante Uniform mit der Pelzattila und den goldenen Schnüren strahlte vor lauter Neuheit. Er bemühte sich, den hin und her gehenden und beständig zählenden Russen zu helfen. Zu ihm lief auch mein Freund Globotschnig und verlangte dringend, daß ich als Schwerverwundeter ins Spital kommen müsse. Also wurde ich zu den ins Spital kommenden geschrieben, während ein großer Teil der heftigsten Masse wieder einwaggoniert wurde, um weiter nach Osten verschoben zu werden. Mein lieber Globotschnig mit; ich sah ihn nie wieder.

Die Elektrische fährt in Kiew in den Bahnhof herein und bis an die Rampe des Perrons, so daß wir leicht einsteigen konnten. Wir fuhr durch die helle große Stadt, deren Straßen voller Menschen waren. Die Stadt ist anders als die großen Städte, die ich in Oesterreich gesehen hatte. Vielleicht machen es die vergoldeten Zwiebeltürme der Kirchen aus. Sonst erschien sie mir schön, gerade in ihrer Fremdartigkeit, wenn ich so auf der Bank lehnd — mit Schmerzen hatte ich mir schon das Sitzen, Lehnen und Humpeln mit schiefem Kreuz antrainiert — durch das Glas in die vielen ungeheuer neugierigen und gespannten Gesichter blickte. Die Leute nahmen einen derartigen Anteil an uns — wir sahen auch darnach aus mit unseren blassen, verbundenen Köpfen, stoppeligen Schmerzengesichtern, verbundenen Armen und dem gräßlichen Wundgestank, der den Wagen erfüllte — daß sie die Elektrische aufhielten, welche wie ein Schiff im Menschenmeer stehen blieb. Einige Männer sprangen auf die Plattform herauf und immer wieder nahmen sie aus der Volksmasse Zigaretten und Ezwaren entgegen, die sie freundlich an uns weiterreichten. Ich sah kein einziges feindseliges Gesicht in der erregten Menge. Durch viele Straßen fuhr die Elektrische bis in den Garten eines Spitals hinein.

Das Spital war groß und wir wurden in einen der ebenerdigen Säle auf saubere Eisenbetten gelegt. Unser Saal war spitzgewölbt. Sofort waren Schwestern da und unsere Begleitkinder spielten keine Rolle mehr. Wir riefen die hübschen Damen mit „Sestrica“ (Schwesterchen) an und belamen alles, was wir wollten. Ein graubärtiger Militärarzt mit seinen silbernen Abschlüssen ging von Bett zu Bett. Er sagte nicht viel. Mir und allen war es das Dringendste, daß unsere Verbände endlich gewechselt wurden. Wir baten immer wieder darum und schließlich humpelten wir in ein weißlackiertes Zimmer oder wurden hineingetragen, in dem eine Anzahl von weißbekittelten Ärzten und reizend rotbetreuzten jungen Damen fleißig bei der Arbeit waren. Wie die Wunden aussahen, daß Gott erbarme! Als mit einem Schmerz, der mir bis ins Herz ging, mein Verband losgerissen war, die eine Schwester wagte ihn gar nicht herunterzunehmen, sie rief eine zweite zu Hilfe, wurde mir direkt schlecht. Der neue Verband tat dann sehr wohl, aber trotzdem konnte ich nicht allein zu meinem Bett im Saal gehen, es mußten mir zwei Schwestern helfen. Ich legte mich gleich nieder. Zu Mittag brachte man uns die Menage. Ich kann sie ja gleich beschreiben, weil sie die ganzen Jahre im Grunde gleich blieb: Krautsuppe und Rascha. Die Rascha war ein Brei aus Buchweizen und wir nannten sie daher schwarze Rascha. Die Löffel, die man uns gab, waren aus Holz. Die Suppe schöpfte man uns in kleine Schüsselchen, welche die Krankenwärter brachten und nach dem Essen wieder wegtrugen.

Zu sehen gab es genug. Fortwährend kamen Leute herein, zumeist Damen, und zwar sehr elegante, welche uns alles Mögliche brachten, meistens russische Zigaretten mit dem langen Mundstück.

**Viele Millionen
Conserven-Gläser**

Prešernova ulica 4

M. Rauch

Einkoch-Apparate
verbilligen
die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:
Krupp's Fruchtst.-Apparat „REX“



**Hinweg
mit den alten unrationellen
Radio-Apparaten.**

Der S. J. G. 4-Röhren-Netzapparat ist die allermodernste Konstruktion. Arbeitet nur durch Anschluss an das Beleuchtungsnetz und werden daher keine Batterien benötigt. Empfängt absolut rein, klangvoll, entfernt jede Störung aus dem Netz. Wegen hoher Qualität und niedrigen Preise konkurrenzlos.

Schwachstrom-Industrie-Gesellschaft
Generalvertreter:
J. Wipplinger, Maribor, Jurčičeva 6.
Prospekte gratis. Vertreter gesucht.



Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Obler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benützung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8.—. Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder, für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. — Gegen Einsendung dieses Inserates per Druckzache (Kuvert nicht zu kleben) erhalten Sie kostenlos eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugoslawien: Trnava Zlatorog, Maribor. 53

TRIUMPH
MARIBOR
TELEFON 280



nur Paul Nedog's Dampf-färberei u. chemische Kleider-Reinigungsanstalt.

Um jeder Verwechslung vorzubeugen, verlange man ausdrücklich immer nur Telef. 280: „TRIUMPH“. Telef. 127: Razlagova ul. 22. Gosposka ul. 33.

Helles zweifenstriges

Gassenzimmer

für Kanzlei oder Geschäft geeignet, eventuell mit Zugehör, sofort abzugeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 34692

Kaufe alte Möbel

suche speziell Glasvitrine u. Salon, alte Bilder (gross und klein), alte Gläser. Eilangebote mit Adressenangabe an die Verw. d. Bl. 34693

Braver Kellerbursche

in allen Kellereiarbeiten erfahren, nüchtern, ehrlich und verlässlich, wird für eine grössere Weinkellerei gesucht. Gef. Anträge nebst Lohnansprüchen unter „Kellerbursche 34689“ an die Verwaltung d. Bl.

Wirtschafterin

fesche, tüchtige, ehrliche, gute Köchin, für jedes Geschäft geeignet, sucht Posten. Anica Maier, Celje, Prešernova ulica 22, I. Stock.

Wipota Buschenschank

jeden Sonntag ab 28. Juli solange der Vorrat reicht.

Fräulein

27 Jahre alt, spricht mehrere Sprachen, Jahreszeugnisse, sucht Posten als Kinderfräulein oder Stütze der Hausfrau. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 34680

Ant. Rud. Legat^s Einjähriger Handelskurs in Maribor

(Genehmigt vom Ministerium für Handel und Industrie in Beograd)

Unterrichtsfächer:

Einfache, doppelte und amerikanische Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, slovenische Korrespondenz u. Kontorarbeiten, serbokroatische Sprache und Korrespondenz, deutsche Handelskorrespondenz

Wirtschaftsgeographie, Warenkunde, slovenische Stenographie, Maschinenschreiben, Schreibschreiben, slovenische Sprache, deutsche Sprache, italienische Sprache, deutsche Stenographie

Beginn am 2. September 1929

Eigenes Internat und eigenes Schulbüfett. Jahresprüfungen und Zeugnisse unter staatlicher Aufsicht.

Prospekte und Einschreibungen im Verkaufsbüro der Firma

Ant. Rud. Legat & Co., Maribor

Slovenska ulica 7, Telefon 100

Wiener Messe

1.—7. September 1929

Rotunde bis 8. September

Sonderveranstaltungen: Internationale Radiomesse, Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel, Bedarfsausstellung für Hotelbetriebe, Italienische Sonderausstellung, Ausstellung der U. d. S. S. R., Ausstellung der Union von Südafrika, Technische Neuheiten und Erfindungen, Bau- und Strassenbaumesse, Der österreichische Bergbau Französische Kunstgewerbe- u. Luxuswaren-Ausstellung, Wiener Pelzmode-Salon, Büro-Ausstellung, Reklame-messe, Land- und forstwirtschaftliche Musterschau

IV. Oesterreichische Gerstenschau, Gartenbau-Ausstellung, Milchwirtschaftliche Ausstellung, Kleintierzucht

Bundesweinkost

II. Cesterreichische Tiermesse (5. bis 8. September 1929)

Zuchtviehsehan, Nutzviehsehan, Pferdeschau

Kein Passvisum. Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich! Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den jugoslawischen, österr. und ungarischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 55) erhältlich bei der **Wiener-Messe-A.-G. Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Herbstmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterreichisches Messhaus und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

Celje: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje
Tujska prometna pisarna

Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

Interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28.000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230.000.000